

## ***Mit dem schweren Koffer***

### ***allein in der Wüste***

*Über ein paar Ecken hatte ich jetzt schon mehrmals von diesem Hellinger gehört und jetzt sitze ich hier auf dieser Tagung und erlebe ihn das erste Mal live. Eigentlich finde ich ihn freundlich, aber manchmal, nicht vorhersehbar hat er eine Schroffheit, so ein Gemisch von ganz nah dran und trotzdem weit weg, welche mich befremdet. Als er in einer solchen Situation zu dem Klienten auch noch sagt: „Ich bin ein Krieger“, kippe ich ganz raus.*

*Auch das noch!? Nach 25 Jahren Kampfkunstpraxis war ich meines ständigen Kämpfenmüssens so überdrüssig geworden, dass mich diese Aussage schlagartig verschloss. Unversehens fand ich mich in Abwehr und in einem Wirbel von tausend Gedanken wieder. „Nee, nicht schon wieder...“ Doch durch die Verdichtung meines Abwehrnebels erreichen mich ein paar Wortfetzen, Hellinger spricht von der Haltung. Schlagartig bin ich wieder ganz da.*

*Das war mein Thema. Nachdem ich jahrelang mit körperlicher Kraft unterwegs gewesen war, dann, wie ich hier an meine Grenzen kam, die Technik in ihrer Bedeutung erkannte, aber damit immer noch mein Wehrhaftigkeit bedienen musste, war ich in den letzten Jahren bei der Bewusstheit und der Haltung angekommen.*

*Auf der Bühne spricht Hellinger davon, dass er in der Haltung des Kriegers unerreichbar für Versuchungen ist, in die Sichtweise oder ein „Spiel“ des Klienten einzutreten. Doch er spricht nicht nur über diese Haltung, sondern (und diese Beobachtung hat meine ganze Aufmerksamkeit) Hellinger ist auch in dieser Haltung. Er ist in einer gesammelten, weiten Präsenz, hält damit eindeutig seinen Raum und ist dabei dennoch zugewandt. Das ist eine besondere Kunst, der ich in einer solchen Weise noch nie begegnet bin.*

*In den letzten Jahren war ich vielen außergewöhnlichen und hochgraduierten Kampfkünstlern aus der ganzen Welt begegnet, die mit der „Ki-Haltung“ arbeiteten. In dieser Präsenz konnten sie, oft mit einer spektakulären Leichtigkeit Situationen lösen, die mit körperlicher Kraft oder Technik allein unlösbar sind. Sie waren dabei auch gesammelt, energetisch durchlässig und hatten einen weiten Blick, sie waren aber nicht zugewandt. Nach jahrelangen Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Kampfkunst-Stilen, habe ich dann*

*einen Weg verfolgt, der auf Techniken (wie es geht und wie man es man es richtig macht!) ganz verzichtete und auf dem es „nur noch“ um die Haltung in der Begegnungen und den Situationen ging. Jedoch begegnete ich dem auch hier nicht, was ich suchte – wohl vor allem in mir selbst. Es gab keine wirkliche Zugewandtheit in der unmittelbaren Begegnung, es blieb neutral.*

*Es ist für viele von uns Menschen normal, ihren Raum zu schützen, doch in der Regel verweisen wir dabei auf die Grenzen des Raumes. Damit sind wir selbst auch an der Grenze. Ich weiß genau von was ich rede, ich kenne mich da gut aus. Eine andere, uns weitgehend fremde Möglichkeit ist es hingegen, den Raum selbst zu nehmen. Wenn jemand seinen Raum voll ausfüllt, braucht er sich um die Grenzen nicht mehr zu kümmern, der Raum ist besetzt. In dieser Haltung erst ist es möglich, dem anderen Menschen in Zugewandtheit zu begegnen. Der Kampf hört auf oder beginnt erst gar nicht.*

*Das zeigt sich auch immer wieder in den Aufstellungen, die Bert Hellinger da auf der Bühne anleitet. Wenn jemand auf seinem Platz ankommt, wird er ruhig und um ihn herum wird es auch ruhig. Unglaublich. Die Klarheit, die Kraft und die lösende Bewegung entstehen dadurch, dass jemand „einfach nur“ seinen Platz einnimmt. Es ist also nicht wichtig, sich um andere zu sorgen, zu kümmern, Verantwortung zu übernehmen und irgendetwas für sie zu machen, sondern es geht „lediglich“ darum, auf seinem Platz zu anzukommen.*

*Dabei wird für die Teilnehmer in einer Aufstellung die Bewegung auf den eigenen Platz immer nur möglich, wenn der Arbeitende bereit ist, dem anderen das, was zu ihm gehört, etwa als Schicksal, voll zuzumuten und das Eigene zu sich zu nehmen. Und immer wieder geht es darum hinzuschauen, dazubleiben und sich berühren zu lassen.*

*Und dieser Bert Hellinger da vorne bringt das in seiner Haltung zusammen:*

*Er nimmt eindeutig seinen Raum,  
ist darin gesammelt und weitestgehend gelöst,  
nicht erreichbar für die Einladungen seines Gegenübers,  
was ihn selbst, aber auch den anderen Menschen frei lässt,  
mutete seinem Gegenüber dessen Eigenes voll zu  
und bewahrheitet ihn damit gleichzeitig in seiner Möglichkeit und Kraft,  
hat den größeren sozialen Zusammenhang im Blick,  
was damit auch den weiten Beziehungs- und Lösungsraum aufspannt  
und ist in dieser weiten, freien und offenen Haltung in einer*

*außergewöhnlichen Weise empfangsbereit für Einsichten, Bewegungen und Phänomene, die damit im Verlauf der Familienaufstellungen zu ihm finden und das alles in Zugewandtheit!*

*Das ist viel!*

*Doch er holt sich selbst auf das ganz normale Menschliche herunter, als er feststellt, dass eine seiner Interventionen daneben lag und dass man so was einfach dazu nehmen muss.*

*Erleichterung!*

*In den Pausen leert sich der Saal recht schnell. Während einige nach vorne zur Bühne gehen, um nacheinander mit Hellingers zu reden, sitze ich auf meinem Platz und bin von dem Erlebten ganz erfasst und bewegt. Nach einer Weile ist der Saal, dessen Sitzreihen von hinten nach vorn zur Bühne abfallen, völlig leer. Nur noch Bert Hellinger und Gerhard Walper sitzen unten auf der Bühne und sprechen angeregt miteinander. Da beginnt es mich auch nach unten zu ziehen. Mögliche Fragen entstehen in mir; ich verwerfe sie wieder, weil sie mir nicht gewichtig genug erscheinen, bis mir eine den notwendigen Tiefgang zu haben scheint. Ich gehe mit einiger Spannung und aufgeregter nach unten.*

*An der Bühne angekommen schaut mich Bert Hellinger kurz an, hebt die Hand um zu verdeutlichen, dass ich nicht weiter gehen soll und sagt, nachdem ich ihn um die Zeit für eine Frage gebeten habe: „Nein, ich brauch die Zeit jetzt für mich“. Ich schlucke. „Das macht nichts,“ lüge ich, „das kann ich gut akzeptieren“, und ziehe mich verletzt auf meinen Sitzplatz zurück.*

*Hier sitze ich, mit meinem schweren Koffer auf dem Schoß, mitten in der Wüste und der Omnibus auf den ich solange gewartet habe, ist gerade – völlig unbeeindruckt von meinem Wunsch, mitgenommen zu werden – an mir vorbei gedonnert. Oder ist er gar über mich drüber gefahren? In eine Staubwolke eingehüllt und zerzaust lässt er mich zurück. Alleine, mit meinem auf mich zurück geworfen, verunsichert, beschämt und verärgert. „Der sitzt da unten und unterhält sich völlig entspannt mit diesem Gerhard und serviert mich hier einfach ab.“*

*Plötzlich steht Gerhard neben mir und sagt: „Bert wird heute Abend nach der Tagung in einem kleinen Kreis noch einige Aufstellungen machen, er hat dich dazu eingeladen“.*

*Einige Tagungen weiter.*

*Ich sitze in der Sonne auf der Wiese, es ist Pause und ich denke nach. Es ist wie*

*verhext. Irgendetwas zieht mich zu diesem Mann hin, ich habe das klare Gefühl, etwas mit ihm zu tun zu haben, doch immer wieder läuft dasselbe ab. Ich denke mir die fundiertesten Fragen aus, und er weist mich schon ab, bevor ich sie auch nur stellen kann. Und wieder: Wüste, Koffer auf dem Schoß, Bus vorbei gebrettert, Staubwirbel...*

*Ich bemühe mich wieder, eine zum heutigen Thema passende Frage aus mir heraus zu schwitzen, da schlendert auf einmal Hellinger, die Hände hinter dem Rücken zusammengefasst, direkt an mir vorbei. Ich schaue ihm nach und plötzlich ist die Frage in mir: „Was willst du denn eigentlich von diesem Mann?“ Die Frage verblüfft mich und ich bin einen Moment still damit... und dann die unerwarteten Worte, die mich sofort tief bewegen: „Ich will ihm einfach mal nahe sein“.*

*Es ist ein schlagartiges Erkennen dessen, um was es eigentlich geht. Ich atme auf, es wird weit und leicht. Noch immer in diesem Zustand gehe ich vor Ende der Pause in den Saal. Hellinger sitzt schon alleine auf der Bühne, die Menschen strömen herein. Ganz selbstverständlich und ohne etwas bestimmtes im Sinn zu haben, bewegte es mich auf die Bühne und Hellinger zu. Bevor ich auch nur das Zeichen eines Anliegens vorbringe, schaut er mich freundlich an und bedeutet mir, neben ihm auf dem Stuhl Platz zu nehmen. Ich kletterte auf die Bühne setze mich neben ihn und schaue in Augen von einer unerwarteten Tiefe und Weite, die mich augenblicklich selbst weit aufreißt und einen warmen Strom zwischen uns entstehen lässt. Es gibt nichts zu sagen, nichts zu tun.*

*Dann, nach einem Moment nimmt er einfach meine Hand und sagt*

*„Ist das nicht ein schönes Leben?“*

*Ich sitze neben ihm, sprachlos... wie in alles hinein gelöst. Wir schauen, Hand in Hand, auf die Bewegung im Saal.*

*„...und manche nehmen es nicht!“*

*Tränen laufen über meine Wangen.*

*Copyrights Joël Weser*